

# Feierabend

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

Nr. 7

Sonntag den 13. Februar

1910

## Erster Fastensonntag.

Evangelium: Die Versuchung Christi. Matth. 4, 1—11.

Das heutige heilige Evangelium enthält die Versuchungsgeschichte Jesu. Welch eine freche Annäherung, welche ein frevelnder Hochmut, an den Heiligsten der Heiligen heranzutreten, um in ihm das Satanswerk der Seelenverführung zu versuchen, und welche tiefe, tiefe Herablassung und Demut spricht sich darin aus, daß Jesus dem höllischen Versucher dreimal erlaubt, ihm frevelnd zu nahen. Jesus hat sich aber so entäußert und erniedrigt, um unsertwillen, um uns zu erlösen, um für uns gegen die Sünde und den Satan zu kämpfen und sie zu besiegen, um als zweiter Adam und geistiger Stammvater der Menschheit den Fall der Stammeltern zu sühnen, um uns zu trösten und zu ermutigen in den vielfachen Versuchungen des Erdenlebens und um uns in der Versuchung kämpfen und siegen zu lehren. Dreimal wollte er versucht werden, weil die Versuchung an den Menschen nur in dreifacher Gestalt herantreten kann. Alle Versuchung geschieht nämlich entweder zu der Genußsucht, Ehrsucht oder Habsucht. Kein Genuß, keine Ehre und kein Gut der Welt ist imstande, den Heiland und seinen treuen Nachfolger zu erschüttern in ihrer Anhänglichkeit an Gott. Welches ist nun aber die Kampfesweise, die wir von Jesus lernen sollen? Jesus hat die Versuchung nicht mutwillig herbeigeführt, sondern auf Antrieb des heiligen Geistes ist er in die Wüste gegangen, um durch Kampf und Sieg über die Versuchung an seinem Erlöserwerke zu arbeiten. Jesus hat sich durch Gebet und Fasten auf die Versuchung vorbereitet gemäß seiner eigenen Anweisung: Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet, der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach. Freilich läßt sich Jesus mit dem Feinde des Heils nicht in ein langes Gespräch ein, wie es Eva im Paradiese getan. Nach kurzer Rede und Gegenrede muß ihn der Satan verlassen. Sodann hält sich der Heiland während der Versuchung das Wort Gottes gegenwärtig und beruft sich auf Gottes ausgesprochenen, in der heiligen Schrift niedergelegten Willen. In allen den Versuchungen ist das treffende Wort Gottes die Waffe, der der Satan nicht widerstehen kann. „Also steht es geschrieben in der heiligen Schrift und in meinem Herzen“, so muß auch du, mein Christ, dem Versucher entschieden antworten. Sorge, daß die goldenen Sprüche der heiligen Schrift stets lebendig seien in deinem Herzen. „So hab ich's gelernt von Vater und Mutter, so bin ich unterwiesen durch die heilige Kirche, so lautet die Lebensregel der apostolischen Tradition der christlichen Jahrhunderte, so und nicht anders will es der heilige Wille Gottes.“

Uebrigens erkenne in den Versuchungen Gnaden Gottes, durch die er dich vor Hochmut bewahren, in der Demut und Wachsamkeit erhalten und dir Gelegenheit zu neuen Verdiensten geben will.

Leb' so, daß es nach deinem Sterben  
Nicht heißt: „Der half die Welt verderben!“

J. Bergmann.

## Weltuntergang.

Nachdruck verboten.

Es darf nur sein, daß einmal ein Komet  
Mit hellem Haar am Firmamente steht,  
Da läuft es gleich im Volk von Mund zu Munde:  
„In ein paar Wochen geht die Welt zugrunde!“

In welcher Angst dann mancher Schwache schwebt;  
In welcher Furcht, daß er bald ausgelebt;  
Wie er besorgt ist, daß er sich beizeiten,  
Möcht' auf sein nahes Ende vorbereiten!

Und doch nennt sie nicht krank in ihrem Hirn,  
Die so sich deuten jenes Prachtgestirn!  
An jedem Tage geht die Welt in Scherben  
Für Tausende, die an dem Tage — sterben!

Jo ei Bergmann.

## Im Nebel.

Kriminal-Erzählung von R. G. Davis

Kontinuation.

Nachdruck verboten.

Während ich mich längs der Mauer hintastete, begegneten mir Leute, die aus der entgegengesetzten Richtung kamen, und so oft wir einander anriefen, trat ich von der Mauer zurück, um sie vorbeizulassen. Als ich das zum dritten Male getan hatte und die Hand wieder nach der Mauer ausstreckte war diese verschwunden, und je weiter ich vorwärts strebte, um sie zu finden, desto mehr schien ich mich im leeren Raume zu verlieren. Ich hatte das unangenehme Gefühl, daß ich jeden Augenblick in einen Abgrund geraten könne. Schon die ganze Zeit über war vom Straßenverkehr nichts zu merken gewesen; auch jetzt vernahm ich nur dann und wann die Schritte eines Fußgängers, wiewohl ich mehrere Minuten lang gespannt horchte. Einigemal rief ich laut und ein Spatzvogel antwortete mir auch, aber nur, um zu fragen, wo ich wohl dächte, daß er wäre; dann ging auch er unter in dem lautlosen Schweigen. In der Luft über mir schwebte ein Gasbrenner, der zu einer Laterne gehören mußte; ich tastete mich dahin und ließ den eisernen Pfosten nicht los, während ich mich zurechtzufinden suchte. Außer dem flimmernden Gaslichte, das nicht größer war als meine Fingerspitze, konnte ich nichts um mich her unterscheiden. Gleich einer feuchten, schweren Decke hing der Nebel zwischen mir und der übrigen Welt.

Nur selten hörte ich Stimmen, konnte aber nicht sagen, woher sie kämen. Das Scharren eines Fußes, der sich vorsichtig fortbewegte oder der gedämpfte Schrei eines Stolpernden, das waren die Laute, die mein Ohr trafen.

Ich sah ein, daß ich nichts Besseres tun könne als zu bleiben, wo ich war, bis jemand mich ins Schlepptau nehmen würde. So stand ich denn wohl zehn Minuten lang an der Laterne, strengte mein Gehör an und rief, wenn ich ferne Fußtritte vernahm. In einem nahegelegenen Hause wickelten ungarische Musikanten zum Tanze auf; ich glaubte sogar zu hören, wie die Fenster klirrten zum Takte der Tanzenden, aber aus welcher Himmelsgegend die Töne kamen, konnte ich nicht unterscheiden. Bald erscholl die Musik dicht neben mir, bald schienen die Klänge hoch über meinem Haupte durch die Luft zu ziehen. Obgleich die Häuser ringsum Tausende von Bewohnern hatten, war ich